

# Niemand wird verschont

**ARBEITERFOTOGRAFIE** Jos Deenen eröffnet mit drastischen Foto-Montagen das Jubiläums-Programm der Galerie

VON JÜRGEN KISTERS

**Nippes.** „In irgendeinem Land stirbt ein Kind an Unterernährung. Warum? Sein Vater, ein Arbeiter, ist arbeitslos. Warum? Die Fabrik, in der erarbeitet, ist geschlossen. Warum? Die Fabrik kann keine Profite mehr machen. Warum? Ein anderes Land kann das Produkt billiger herstellen. Warum? Es gibt in dem Land keine machtvollen Gewerkschaften. Warum? Warum? Warum? Warum?“ Dieses Zitat, das aus der Rede zu einer Ausstellung mit Fotomontagen von John Heartfield in New York im Jahre 1938 stammt, könnte sich auch auf die aktuellen Fotomontagen von Jos Deenen beziehen, ausgestellt in der Galerie Arbeiterfotografie. Denn die Bilder des Nie-

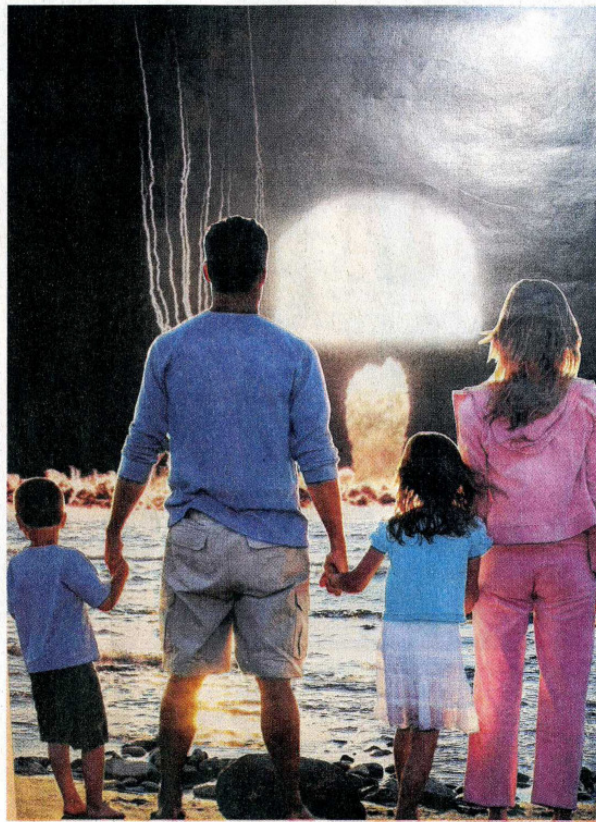
gewicht des Meeres zerstört. „Krieg, Krieg, Krieg“ lautet die Schlagzeile der Zeitung, die drei US-Amerikaner zum Frühstück in einem Drugstore lesen, während der amerikanische Präsident hinter ihrem Rücken zündelt und nicht nur das World Trade Center, sondern die ganze Welt explodiert. Auf wieder anderen Bildern sehen wir monströse US-Soldaten mit ihren Waffen im Kriegseinsatz, einen immer wieder grinsenden Präsidenten, scheinheilige Priester und barbusige Araberinnen, die an der gewaltigen Mauer demonstrieren, mit der Israel sich von den Palästinensergebieten abschottet.

Doch nicht auf die einfachen, drastischen Bildmotive kommt es Deenen an. Vielmehr will er Bezüge herstellen, auch solche, die unsichtbar bleiben und vordergründig sogar unsagbar erscheinen. Genau das zeichnet das seinerzeit von John Heartfield entwickelte künstlerische Verfahren der Montage aus. Darin stammen alle Bildelemente von Fotografien aus offiziellen Zeitungen und Zeitschriften der westlichen Welt. Deenen wie schon Heartfield geht es darum, die oft unsichtbaren schonungslosen Gegensätze und Interessen in der Welt vor Augen zu führen, auf dass den Betrachtern der Atem stockt und das kritische Denken einsetzt.

Dabei kennt Deenen keine bildlichen Tabus. Er scheut weder Gewalt noch Obszönitäten, und erschont niemanden. Er will nicht mal politisch korrekt sein, wenn es darum geht, die Verlogenheiten und tragischen Ambivalenzen in der sozialen und ökonomischen Wirklichkeit sichtbar zu machen. Solche künstlerische Radikalität, die sich moralisch eindeutig positioniert, ist selten geworden in Kunst und Politik. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist für Anneliese Fikentscher und Andreas Neumann von der Kölner Gruppe Arbeiterfotografie Jos Deenen der ideale Künstler, mit dem sie in diesem Jahr die Ausstellungssaison zum 25-jährigen Bestehen der Galerie Arbeiterfotografie eröffnen.

derländer handeln von den Zusammenhängen in dieser Welt, in der Gewalt, Ausbeutung, handfeste ökonomische Interessen und eine schonungslose soziale Ungerechtigkeit herrschen, und der Bedarf an Opfern augenscheinlich grenzenlos ist.

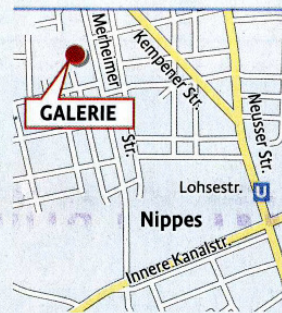
So sehen wir in das traurig-verlorene Gesicht eines Kindes, dessen Körper mit Verbänden umwickelt ist, und auf eine Gruppe schreiender Robben, während ein Öltanker in ihrer Nähe das Gleich-



Eine Familie beobachtet als Freizeitvergnügen eine Atomexplosion wie einen Sonnenuntergang am Meer. So entlarvt Jos Deenen in seinen Foto-Collagen die Doppelbödigkeit des modernen Lebensstils. Repro: jk

## Von den Nationalsozialisten verboten

Der Verband der Arbeiterfotografie wurde im Jahr 1927 in Erfurt gegründet, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland zerschlagen und im Zuge der linken politischen Bewegungen im Jahr 1978 neu gegründet. Die Kölner Fotografin Anneliese Fikentscher ist Bundesvorsitzende. Die Kölner Galerie Arbeiterfotografie besteht seit 25 Jahren. Im Jubiläumsprogramm der Galerie finden in kurzer Folge über das ganze Jahr weitere Ausstellungen statt, begleitet von Filmvorführungen, Lesungen, Vorträgen, Workshops und musikalischen Intermezzi.



**Die nächste Ausstellung** zeigt vom 7. bis zum 28. Mai Dokumentar- und Reisefotografien von Horst Hahn.

Zur Erinnerung: Die Arbeiterfotografie entstand 1927 in Erfurt als eine Vereinigung, die auf Armut und Unterdrückung großer Teile der Bevölkerung in der herrschenden bürgerlichen Gesellschaft durch Fotos aufmerksam machen wollte. Es entstanden Bilder von der Lebenssituation der Arbeiter, von Krieg und Elend – als Mittel der Aufklärung und der Entwicklung eines kritischen, kämpferischen Bewusstseins. Nachdem die Vereinigung durch den Nationalsozialismus in Deutschland zerschlagen wurde, wurde sie von engagierten Zeitgenossen im Zuge der durch die Studentenbewegung

„In zwei Räumen, die nur jeweils vier mal vier Meter groß sind, wurden schon Dutzende von Ausstellungen gezeigt

angestoßenen politischen Bewegungen in den 1970er Jahren neu belebt. Daraus entwickelte sich 1990 die Schaffung der Kölner Galerie, in der seitdem in zwei nur vier mal vier Meter großen Räumen Dutzende von Ausstellungen die soziale Benachteiligung, das politische Engagement und den Klassenkampf mit fotografischen Mitteln in den Blick brachten.

Entgegen dem größtenteils dokumentarischen Ansatz der Arbeiter-Fotografie verfolgt der Niederländer Jos Deenen ein Prinzip der Bildbearbeitung, das die interpretierende Dimension der Fotografie nicht nur offenlegt, sondern bewusst ausspielt. Die Herstellung einer Montage, die scheinbar nur das rasche Werk von Schere und Klebstoff ist, ist bei ihm das Ergebnis einer vorsichtigen, überlegten und geduldigen Arbeit, die nicht weniger gestalterische Kreativität und Sorgfalt erfordert als die Arbeit eines Malers, Bildhauers oder Schriftstellers.

**Galerie Arbeiterfotografie**, Merheimer Straße 107, geöffnet Mi, Do 19-21 Uhr, Sa 11-14 Uhr, bis 30. April